

Die griechische Frage.

Die Grenzlinie, welche das bekannte Protocol des Berliner Congresses vorschlägt, ist unausführbar, das haben die bisherigen Liegenden Jahre zur Genüge gezeigt. Die Frage liegt nur die Wahrheit, wenn sie erklärt, sie könne sich nicht abgeben von einem kleinen Griechen am Meeressüden von Vloha, nicht abstreiten. Sie kann es nicht, denn ein Staat kann das nicht, was nicht nur materiell schwer durchzuführen, sondern gegen alle politische Vernunft ist. Ein solcher Fall liegt hier vor. Nur mit dem Aufgebote ihrer ganzen Macht vorzugehen, welche kaum gepreßt haben, als sie erklärten, wenn man ihnen freie Hand läßt, würden sie eher nach Athen, als die Griechen nach Janina kommen. Und was hätte sie dann erreicht? Ihrem eigenen Verthe eine neue schwere Verwundung zugefügt, in den Albanen einen Theil ihrer besten Kraft sich entfremdet und Griechenland, das ewig inspirirte, dem von derselben Meinung besessenen Reiche jenseits der Straße von Otranto verhängnisvoll näher gerückt.

Anders steht es mit der Abtretung von Thessalien. Ist es der Worte, welche jüngst officiell bergleichen angeben, hat wirklich Kraft damit, für den Fall, daß Griechenland auf Sibirien verachtet, Thessalien ganz abzutreten, so ist das eine durchaus vernünftige Forderung, es geht zwar auch hier genug Albanen, aber sie sind von dem Hauptfuss abgetrennt und mit ihnen würde Griechenland schon allein fertig werden. Die Türkei verwehrt sich dann nicht mit dem Albanen, sie besetzt ganz Albanien, sie besetzt sich in der Genuß der Großmacht und wird die unerträglichen Mäher los.

Auf der anderen Seite ist es eben so Griechenland vortheilhaft, wenn es auf den Vorschlag eingeht. Es erhält dann in dem Piräus und den Rumelischen Bergen eine vortreffliche Naturgrenze, ein Gebiet von hoher Fruchtbarkeit mit einer ganz überwiegend fruchtbareren Bevölkerung und endlich die Möglichkeit, die erdrückende Last der Klüftung schnell abzuwerfen.

Es kommt also jetzt darauf an, daß es den Mächten gelingt, die Türkei bei diesen Vorschläge festzuhalten und andererseits Griechenland Zustimmung zu erlangen. Griechenland wird diese freilich nie ohne Hintergebanten geben. In jedes Griechen Seele lebt, wo es sich um eine Grenzregulierung gegen die Türkei handelt, ein Gebante, den wir am liebsten mit dem Satz des Sophokles, „ausserdem möchten wir Adrosens kostbar aeterna auctoritas“, dem Fremden gegenüber erfüllt der Eigenschaftsanspruch. Ein jeder vertritt den Vertrag ist also nur ein Waffenstillstand, wenn auch die modernen Griechen nicht so ehrlich sind, ihn, nach dem Vorbild ihrer Väter, als solchen zu bezeichnen. Aber eben weil das von jedem derartigen Verträge gelten wird, so ist daraus kein Einwand gegen den Vorschlag, Griechenland für jetzt mit Thessalien abzugeben, herguleiten. Wenn die Griechen Gebuld und Vertrauen auf die wachsende Macht ihres Volkstheiles setzen, so nehmen sie für jetzt Thessalien, übergeht, daß vielleicht schon die nächste Generation stark genug sein wird, um bei dem immer näher rückenden Zerfalle der Türkei sich den Besitz des griechischen Epirus sichern zu können.

Wie gut es ist, für den Augenblick nicht mehr zu wollen, als man für den Augenblick bekommen kann, das mögen die Griechen aus dem Erfolge von 1870 lernen, welchen Preußen zum großen Theile ihrer neuen Maßzung verdankt, mit der es den Sieg von 1866 benutzte hatte.

Deutsches Reich.

Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, wird die national-liberale Fraction des Reichstages nach Schluß der Session eine die Wirksamkeit der Partei in der Vergangenheit und ihrer Aufgaben für die kommende Zeit darlegende Ausföhrung, wahrscheinlich in Verbindung mit einem von dem Centralausschusse der Partei zu erlässenden Wahlaufsatz, der wesentlichlich übergeben. In der letzten Fröhrungsung der Nationalliberalen wurde zwar von allen Seiten für ein gutes Verhältniß mit den Sectionen plaidirt, jedoch dabei die Erwartung ausgesprochen, daß es den Sectionisten gelingen möge, sich vor einer so engen Verbindung mit der Fortschrittspartei zu bewahren, das darin mit Notwendigkeit eine Aufgabe des ursprünglichen Programms der national-liberalen Partei erledigt werden müßte.

Dr. Dührings neueste Schmähschrift gegen Lessing.

Von Dr. Otto Zacharias.

... In den heiligen Thesen, Die jetzt meine ganze Seele umfassen, Will der iberische Laut nicht passen. Goethe's Faust.

Kaum sind die Trauerhymnen verklungen, die Lessing's Verfall, mit denen die deutsche Nation am 15. Februar d. J. den 100jährigen Todestag Lessing's gefeiert hat, so tritt auch schon der schmähliche Theures auf den Schauplatz und sucht den Mann, zu dem wir soeben in den Stunden der Trauer emporgeliegt haben, in den Staub herabzuziehen und seiner Ruhestätte zu entleeren. Dieserjenige, der den traurigen Will gab, gerade zu dieser Zeit seiner Vöhrung den Ägel schießen zu lassen, ist kein feiner Schrift, kein Penny-Liner, kein Mann, von dem man sagen könnte, daß er seinen Beruf versteht hat, sondern ein gewisser Gelehrter, ein erleuchteter Kopf, eine namhafte Persönlichkeit, deren Leistungen auf naturwissenschaftlich-mathematischen Gebiete zu unbestrittenen Anerkennung ausfordern. Der Himmel mag wissen, was in dem Herzen dieses Mannes vorging, als die Broschüre schrieb, die jetzt gedruckt und mit dem Namen eines deutschen Belegbüchleins versehen vor uns liegt. Die Ueberschänkung Lessing's — so lautet der Titel derselben — und dessen Anmaßlichkeit für die Juden.

Man erfährt einen Augenblick über die Biätologie, welche dazu gehört, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt vor einer Ueberschänkung Lessing's zu reden, dann bekommt man sich, daß Dr. Dühring auch andere, wenn schon nicht eben so berühmte, so doch gleich ehrlich nach Wahrheit freude Männer, wie Lessing einer war, mit seiner schwarzen Feder

Die zweite bairische Kammer hat am 8. d. den Gelegenheitsüber die Wahlreform in der General- und Specialdebatte mit 147 gegen 1 Stimme angenommen.

Officiell wird unter dem 7. d. Mts. aus Berlin gemeldet: Der Minister des Innern hat in Einverständnis mit dem Justizminister festgesetzt, daß die Kosten der Meilen, welche Schiedsmänner zum Zweck der Beidigung und der Revision der Protokollbücher unternehmen haben, aus dem Fonds der Justizverwaltung nicht zu erstatten sind. Der Entwurf der Schiedsmänner-Ordnung stellt sich dem möglichen Anschlag an die beschiedenen Einrichtungen zur Last und ging davon aus, daß die sachlichen Kosten des Schiedsmänneramts, wie bisher, so auch fernabhin von den Gemeinden, aus welchen die Meile gebildet wird, getragen werden müssen. — Die diesjährige Aufnahme von Schölingern in die evangel. Lehrerbildungs-Vorbildungs-Anstalten zu Droßig bei Leipzig ist in der ersten Hälfte des Monats August fast beendet. Die Meldungen für das Gouvernements-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. an den Cultusminister, diejenigen für das Lehrerbildungs-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei der betreffenden lal. Regierung anzubringen. Der Eintritt in die Erziehungsanstalt für evangelische Mädchen (Bismarck) ist in der Regel zu Ostern und zu Anfang August erfolgt und hat sich am 1. d. Mts. an den Seminar-Director Krüger in Droßig zu richten.

In Berlin soll mit nächstem Quartal eine neue „agrarisches-angebaute“ conservative Zeitung unter dem Titel „Neues Tagelblatt“ erscheinen. Für die Redaction des von Behr'schen Organ sind die Herren Gohmann, Dr. Herrig und Dr. Suth geworden. Das „Neue Tagelblatt“ tritt, wie es scheint, an die Stelle der „Deutschen Landzeitung“, welche zu erscheinen aufhört.

Provinzial-Nachrichten.

† Nordhausen, 8. März. Wie ein Sturmwind wirkte am Freitag Abend eine in der Tagesordnung für die geistliche Stadtvorbereitung-Sitzung enthaltene Beschlusse des Magistrats, betreffend die exterritoriale Erhebung von Steuern und die Abtretung der gegenwärtigen Communalsteuer bezugs Ordnung des in den letzten drei Jahren im hiesigen Haushalt entstandenen Deficits in Höhe von 89,000 Mark. Die Eingeweihten waren darüber einstimmig klar, daß in neuen Etat abermals eine Erhöhung der Communalsteuer vorzunehmen, wiewohl kaum vor einem Jahre ein umschlag der Erhebung von Steuern stattfand, gegenwärtig die respective Summe von 210 Procent der Klassensteuer und classificirten Einkommensteuer zahlen. In den Wirtschaftsjahren wurde Sonnabend und Sonntag die Angelegenheit schlicht bewahrt, und welches Interesse man diesem Deficit wahrnehme, darüber außerordentliches Judas des Publicums an der geistlichen Sitzung der Stadtvorbereitung. Der von Berlin herübergeordnete Abgeordnete Troeger leitete die Discussion mit scharfen Worten ein und gab der Uebersetzung, in welche die Bürgererschaft plötzlich verlegt ist, prägnanten Ausdruck. Es sollte nicht betonen, wenn die Bürgererschaft gerechtfertigte Bedenken gegen die Finanzverwaltung erhebe, welche ein seit vier Jahren nicht mehr erhobener, und die Deficit und die Deckung aus Ansehbaren des Vermögensstandes genommen habe. Als vor vier Jahren der Magistrat den Bau eines Kranenhauses beantragt habe, ist schon damals vom Vorstehenden der Finanzcommission darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wirt, die der Magistrat aus Gesparnissen von der Anleihe entnommen wollte, nicht hinreichen würde, und ist 23,000 Mark Deficit. Herr Troeger beantragte darauf die Einlegung einer besonderen Commission und richtete an den Magistrat das Ersuchen, dieser Commission eine Uebersicht des Vermögensbestandes der Stadt vorzulegen, auch die Commission zu ermächtigen, wozumals die Rechnungen der Vorjahre in den Kreis ihrer Untersuchung zu ziehen. Dem Herrn Stadtvorbereiter Niemann wurde es leicht, Herrn Troeger abzuweisen und den Vorwurf einer Verschleierung zurückzuführen, indem er einfach auf die Verwaltungsbücher hinwies, die ja jedem Stadtvorbereiteten zugänglich seien und in welchen ausdrücklich das Deficit besprochen worden. Dasselbe zeigte sich dadurch zuwider, daß in den Rechnungsbüchern 1878/79, wie die Communalsteuer hinter den Boranschlägen zurückgeführt sind und andererseits die Ausgaben, besonders für Armenpflege, über den Etat hinausgewachsen sind, die zu 421,000 M. veranschlagte Einnahme nur in Höhe von 398,293 M. realitirt worden ist, daß sich also in der Einnahme ein Ausfall von 22,707 M. ergeben hat, wovon 15,223 M. aus dem ungenutzten 210 Procent, die 7,484 M. aber hat den Boranschlag um 17,234 M. überschritten und zwar durch höhere Ausgaben für die Schulen, Armenpflege und Bauten. Das Rechnungsjahr 1879/80 hat mit einer Ueberschneinnahme von 8750 M. und mit einer Mehrausgabe von 34,000 Mark abgeschlossen. Da in den neuen hiesigen Etat eine Communalsteuer von 210 Procent, wiewohl 288,500 Mark der gegenwärtigen Rechnungsbücher, so berechnet sich der Betrag, welcher durch die besondere Anlage zur Erhebung gelangen soll, auf 74,500 M., den Rest des Deficits hofft man dann durch Ueberschüsse zu decken. Die Finanzcommission

verpflichtet und in ihrem wechselliebenden Ansehen zu schädigen gesucht hat. Psychologisch ist ein solches Vorgehen und Unterfangen gar nicht zu begreifen; nur psychiatisch ist die Möglichkeit gegeben, sich ein Bild von der Stimmung zu machen, in der sich Dr. Dühring befinden muß, wenn er Schriften wie die vorliegende schreibt und drucken läßt. Kein helles Haars Tageslicht ist über die Welt ausgebreitet, in der Dühring lebt und wirkt, sondern ein gallig grüner Schimmer, dessen Quelle nicht in den hohen freien Regionen des Hethers zu suchen ist, unklar und unheimlich Alles, worauf dieser Virtuos im Abstreifen und Benutzen sein gefasstes Auge richtet. Wer Dühring'se Den- und Redeweise kennt, wird sich freilich von vornherein auf ein starkes Stück gefaßt machen, wenn er von dem Titel der eben erschienenen neuen Broschüre Kenntnis genommen hat, aber das in derselben der Großwahn seine höchste Potenz, die triftige Wuth ihre härteste Intensität und die Biätologie ihren denkbar größten Grad erreicht hat: das kann man factisch erst inne werden, wenn man die Schrift liest. Gleich in der Vorrede erfahren wir, wie Dühring über den Dichter der „Winn von Barnhelm“ denkt. „Koch nie“, heißt es da — „ist eine Nation mit einem Autor so geküßt worden, wie die deutsche durch die Juden mit Lessing.“ Dann wird im ersten Capitel der Anfang mit einer freilich vernichtend dieses Lessing gemacht, der nach Dühring's Urteil nicht das geringste Zeug zum Denken und Thun haben. Exemplarisch wird dabei auf „Emilia Galotti“. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, was Dühring von diesem Stücke sagt. „Emilia Galotti ist das schönste, was die deutsche Poesie seit Lessing's Besten, nach Lessing an losenunter Poesie geliefert hat. Der Dialekt ist an einigen Stellen leicht angelegt. Im Uebbrigen zeichnet in einigen Stellen leicht angelegt. Im Uebbrigen ist das Stück eine ansehnliche Lehre dafür, wie jemand eine

Tragödie beschreiben und ein richtiges Jerrbild davon zur Welt bringen kann.“ Nun wissen wir! Daß nach diesem Urteil über die „Emilia“, Dühring's Meinung vom „Nathan“ seine beste sein kann, liegt auf der Hand. Dieses letztere Stück ist ihm denn auch wirklich nur „eine Tenzenzschrift für das Judenthum.“

Nachdem Lessing als Dichter abgehan ist, wird im diesem Theil der Broschüre geht Dühring ganz humoristisch vor und im Schluss-Nachwort heißt es: „Der Dühring'se Vor- und das Echo eines Echo's, d. h. zu deutsch nur der Widershall des selbst überhebenden Aristoteles“ brachte er auch nicht das Gerinigte vor, was im vorzuziehlichen Sinne des Wortes „schlecht“ heißen könnte. Formos und inhaltlos — eine Paß, bei der nicht einmal die Schule etwas werth, geistig eine Kern vorhanden ist, also Unzulänglicheres als eine hohle Paß, das ist die Signatur Lessing'scher Verirrung auf das Gebiet der Aesthetik. Wie aber, kann man fragen, ist solche Monstrosität möglich geworden? Wie hat jemand als Theaterliterat so breiti den maßgebenden Kunstcritiker spielen können, während er doch nur eine zögrnde Feder und einige antiquarische Kenntnissfragmente besaß?“

Die Antwort hierauf folgt im nächsten Capitel, im III. Dasselbe trägt die Ueberschrift: „Der theologische Streitschreiber und Wortführer für das Judenthum“ und leitet im Anschlußigen und Verläumdungen wohl das Stärkste, was bisher in der deutschen Literatur dagesehen ist. Der Leser, der von dem Dichter des „Nathan“ und dem Verfasser des „Anti-Goetz“ ein anderes Bild in seiner Seele trägt, wird die vorstehenden Worte aus Dühring's Schmähschrift nicht ohne innere Empörung lesen können. Dühring'se Wirde gegen Lessing einen Mann, dem es in religiösen Dingen heiliger Ernst mit seiner Ueber-

† Aken, 6. März. In Aken — an Krankenmessen wurden in Berichtjahr 1879 veranlaßt 876 M. 50 Pf. Leutende und einmalige Unterhaltungen, 1205 M. 25 Pf. Miethsunterstützungen, 63 M. 70 Pf. Alimentation unermöglichter Baion, 190 M. 98 Pf. Befreiung von Baion, 600 M. Honorar des Armenarztes, 89 M. 87 Pf. Medicinalkosten, 207 M. 40 Pf. Beihilfe für die in Erziehungsanstalten unterbrachten Bildungsbücher, 16 M. 80 Pf. Verordnungen für die Armenhäuser der Armenvereine, 166 M. 60 Pf. für Beerdigung Ordinarer, 72 M. 80 Pf. für Unterhaltung des hiesigen Krankenbause, 176 M. 45 Pf. für Verpflegung erkrankter Ordinarer, 36 M. 50 Pf. für sonstige Armenwerde. In Summa 4280 M. 25 Pf. — Im Dorfe Wittenau wurde gestern ein Knaben mit verformelten Händen und Füßen geboren.

† S. Deffau, 8. März. In der heutigen Sitzung des Landtags lag ein Antrag der Staatsregierung, betreffend die Genehmigung eines Darlehens an die Stadt Köthen, in erster Lesung vor. Die Genehmigung der Anlage einer Wasserleitung in der Nähe der Stadt Köthen, deren Kosten durch die zögrliche Staatsverwaltung in Betrage von 40,000 M. nachgedacht. Für die Regierung bietet dieses Darlehen, welches mit 1/2 Proc. zu verzinien und mit 1/2 Proc. zu amortisiren sein würde, eine willkommene Capitalanlage und deshalb ist sie dem Landtag eine der Zustimmung zur Genehmigung einzuwenden. Die Wasserleitung in der Nähe der Stadt Köthen, welche der Landtag diesem Antrag beiträgt. Bei der zweiten Lesung des Hauptplananz-Abchlusses für 1879/80 kam es schließlich der in den letzten Jahren stabil gewordenen Ueberschneinnahme der für Staatsausgaben etablierten Summen zu lebhaften Gegenreden. Die Abg. Herrz und Reiter namentlich übten die Ueberzeugung aus, daß die Ueberschneinnahme durch die Regierung um Abhilfe der Mißstände. Abg. Reiter besonders exemplarisch auf den Ausfall des Verbrüger Schlosses, der noch nicht einmal ein zureichendes Amtsgeld abgeworfen habe, weil man wieder zu viel Raum auf die Anstalt wohnungen verwendet habe und der Anschlag dabei um 100 Proc. Ueberschneinnahme habe. Es erachtete sich der Landtag, daß der von Berlin geführte Abhandlung der heutigen Sitzung beizubehalten, trat zwar den Behauptungen des Vorredners zum Theil entgegen, stimmte jedoch auch keinerlei des Klagen über

